

Männer alleingelassen auf der Loire

oder: Von spanigen Ferkel, schwimmenden Rehen und sonstigem Getier

Wir schreiben den **12.06.2009**, 19.30 Uhr. Die letzten Fanfarenklänge sind verklungen, vor dem Probenraum des Musik-Corps Köln-Flittard steht ein buntgewürfeltes Häuflein von Einwohnern um Abschied von unseren Helden zu nehmen. Die sechs Gefährten Andreas, Axel, Bernd, Frank, Peter und Ralf brechen in Mittelflittard auf um ein weiteres mal auf den Schicksalsflüssen, der Allier und der Loire, ihren ärgsten Feind zu besiegen: Den Ring des Hungers !

Tiefgekühlt, versteckt im umfangreichen Gepäck, wartete auch bereits das heilige Ferkel vom Span als Geheimwaffe auf seinen Einsatz.

Doch vor dessen Einsatz war erst mal die beschwerliche Anfahrt in einem Mercedes-Sprinter gesetzt. Ohne besondere Vorkommnisse erreichten wir den bewährten Gasthof „Wings“ in Röhl bei Bitburg, tief im Eifelgebirge liegend, wo bereits das von Gertrud servierte Abendessen auf uns wartete um dem Hunger keine Chance zu lassen.

Nachdem wir noch bei einem älteren Verwandten von Fisch eine Colaflasche geschnorrt hatten ging es weiter in Richtung Frankreich. Wir bewältigten den Gebirgspaß von Wasserbillig und die übliche Tankorgie im Reich der Herren von Luxemburg durfte ebenfalls nicht fehlen.

Zivilisation ade

Irgendwann in der Frühe des **13.06.2009** näherten wir uns dann der Allier.

Irgendwann während der Fahrt fiel von Bernd übrigens der Spruch „gib mir auch was ist das ?“. Wovon er da genau abhaben wollte, weiß ich jetzt nicht mehr... na ja, er ja auch nicht ;-)

Vichy ist nicht nur Kurbad, Herkunftsort des berühmten Heilwasser und Namensgeberin zahlreicher Schönheitsmittelchen, sondern war auch im 2. Weltkrieg Sitz der Regierung für das unbesetzte Südfrankreich unter der Führung des greisen Marschall Petain, des einstigen Helden von Verdun. Diese geschichtsträchtige Stadt sollte unser Startort für die neue Loire-Tour werden, die eigentlich überwiegend eine Allier-Tour war.

Zielgenau schauten wir uns ab der Brücke am nördlichen Stadtrand (in der Nähe von MacMampf und des Riesen-Supermarktes) nach einem geeigneten Aufbauplatz um. Doch letztendlich landeten wir einige km flussabwärts bei dem kleinen Ort St. Germain. Hier gab es eine brauchbare Stelle kurz nach einer Straßen- und Eisenbahnbrücke, die wir mit dem Bus anfahren konnten.

Zur Stärkung gab's dann aber erst mal einen Kaffee und Andi überreichte in einer feierlichen Zeremonie jedem ein kleines Geschenk. Hübsch verpackt gab es für jeden eine Lenzpumpe, bestehend aus einer großen Aufziehspritze mit Plastikschauch.

Das Gepäck ausgeladen, die Boote gebaut und Ralf und Peter waren noch nach Vichy zurückgefahren um Wein, Brot, Grillkohle und Honigmelonen zu kaufen. Irgendwann war alles fast fertig, so daß Axel und Frank den Wagen entsorgen konnten. Schlussendlich landete der Bus auf einem öffentlichen Parkplatz direkt an der Kirche. So beschützt konnte er bis zur Abholung gut auffindbar stehen bleiben. Und einen Bahnhof hatte der Ort auch. Auf dem Weg zurück zu den Booten konnte noch bei einigen Campern Wasser gefasst werden, nachdem Axel sich heldenhaft einer kleinen bellenden Bestie namens „Fiefie“ erwehrt hatte. Erst später haben wir herausbekommen, daß in dem Örtchen auch ein Supermarkt existiert. Wir hatten ihn nur um 200 m verfehlt. Für das nächste Mal wissen wir Bescheid.

Und dann geschah es, Punkt 13.00 Uhr wurde eingeschifft, die Boote legten bei schönsten Sonnenschein ab und das Abendteuer begann am Allier-Flusskilometer 300. Die ersten Paddelschläge, das erste sich in der Strömung treiben lassen und schon war die Zivilisation weit entfernt, irgendwo hinter der grünen Wand der Vegetation verschwunden. Die Sonne schien, ab und zu zischte eine Hopfenkaltschale und die neue bespannten Dächer von Peter und Frank begannen sich bereits mit Schattenwurf zu bewähren. Von den kleineren neuen und nützlichen Applikationen wie Becherhalter und Mittelkonsolen mal ganz zu schweigen.

Zwei Stunden dauerte das erste Genießen des Flusses, dann mussten wir doch tatsächlich am Wehr einer Brücke die Boote verlassen und eine erste Treidelaktion durchführen. Wir hatten gerade mal den Flusskilometer 304,5 erreicht. Aber auch dies wurde wie immer bestens in Teamarbeit gemeistert. Man hätte hier auch durchfahren können, aber wir wollten zum Schutze unserer Geheimwaffe kein Risiko eingehen.

Die Brücke bei Billy wurde durchfahren, aber ein klein wenig Wasser kam doch in die Boote und schon war die Saison des Nassen Arsches eröffnet. Aber irgendwann wurden die Helden müde und der Hunger meldete sich. Bald war auch eine geeignete große Sandbank in der Nähe des Ortes Crechy gefunden, die Zelte aufgebaut und die Holzkohle glühte. Erreicht hatten wir nun den Flusskilometer 309.

Das Schweinebucht-desaster

Und nun war der Zeitpunkt gekommen unsere Geheimwaffe auszupacken. Ein ausgewachsenes Spanferkel wurde aus seinen Schutzschichten befreit. Gleich war festzustellen, daß die Tiefkühlung bis hier durchgehalten hatte. Das vorgekochte Schwein war noch kühl und wurde nun erst mal vom Chefkoch mit allerlei Gewürzspritzen präpariert. Dann durchstoßen mit dem mitgebrachten Spieß und zum Aufwärmen und knusprig machen über das Feuer gehängt. Die erste Drehung erfolgte um 17.45 Uhr.

Die Idee war gut, die Ausrüstung ebenfalls perfekt, nur leider hatte der Auftauvorgang das Schwein weich gemacht. Irgendwann machte es die Drehungen trotz Fixierungen am Spieß nicht mehr richtig mit und drohte auseinanderzubrechen, noch bevor es schön heiß und knusprig war. Und bevor die Einzelteile in Feuer fielen mussten wir es leider anschneiden und dann einzeln fertig grillen.

Schade, da haben wir wohl unsere Grenzen erreicht, da muß es dann heißen, zurück zu den Gockeln am Besenstiel. Oder etwa ganz zurück zu den Ursprüngen ? Mit Tütensuppe und Hartkeks von der Bundeswehr ?

Letztendlich forderte die lange Nacht der Anfahrt dann doch ihren Tribut und wir waren gegen 23.00 Uhr im Schlafsack und wie die Murmeltiere zu schlafen.

Geile Plätze

14.06.2009: Irgendwie waren wir dann auch relativ früh wach und konnten nach Frühstück, Platzabbau, Schweinerestebeerdigung und Bootpacken gegen 10.00 Uhr auf dem Fluß sein. Wieder war das Wetter erst mal sonnig und nach ein wenig paddeln und treiben lassen kam es zwangsläufig zum beliebten Verbundfahren, das wir nahezu den ganzen Tag betrieben. Der Verbund paddelte bzw. besser trieb vorbei an Varennes-sur-Allier und unterquerte mit bequemen Manövern die Brücke der D46 (Allier-Km 318).

Zwischendurch gab es eine kurze leichte Regenschauer, bei der wir die große Plane über alle Boote zogen. Selbige hatte ein wenig Segeleffekt, den die beiden Außenborder Bernd und Peter auszusteuern hatten. Unter der Plane kamen übrigens Assoziationen zur guten alten Black Mamba von der Dorfkirmes auf. Toll, was es auf der Allier so alles gibt. Auch die Eisenbahnbrücke am Kilometer 322 wurde bequem unterfahren.

Da Peter einen betont niedrigen Arbeitsaufwand an den Tag legte, bekam er heute einen weiteren Insider-Spitznamen: „INGO“, natürlich nur bezogen auf die Ruderleistung.

Da Verbundfahren eine recht stressfreie Angelegenheit sein kann, besonders wenn die Allier viel Wasser führt blieb ausreichend Muße für zahlreiche erbauliche Gespräche und Verfeinerung der Nahrungsaufnahme. Denn wie gesagt, der Hunger durfte nicht obsiegen.

Andy probierte sein neu installiertes Schneidebrett aus und so gab es zum Beispiel „gepimpte Honig-Melone“, wobei wir den beigefügten Verfeinerungsstoff erst in unserer Rezeptseite verraten werden.

Auch den Inhalt der geistreichen Gespräche können und wollen wir nicht im Wortlaut wiedergeben. Es muß sich aber um Gott, die Welt und amoröse, Abendteuer mit Skandinavierinnen gehandelt haben.

Durchaus intensiv begonnen wurde auch die Entwicklung unseres geplanten Fernsehformats „Germanys next Loire Paddler“ mit mannigfaltigen Aufgaben für die Bewerber („Paddeln, paddeln, Baby!“).

Ansatzweise kam es dann noch zur Gründung einer neuen Sekte, für die wir zumindest in der Person des „Dalai Rama“ schon mal eine Inkarnationsfigur hätten.

Mit Fortschreiten des Tages neigte sich die Aufmerksamkeit jedoch mehr dem Problem „All you can camp“ zu. Von den drei auf Landkarten existierenden Campingplätzen nach einer Brücke beim Örtchen Chatel-de-Neuvre konnten wir nur einen erkennen und dieser hatte für sechs Boote keine ausreichenden Ausstiegsmöglichkeiten, er lag versteckt an einem hohen, dicht bewachsenen Steilufer. Immerhin wurden Camper extra aus den Wohnwagen gerufen um unsere Dschunkenformation zu betrachten.

So ließen wir uns weiter treiben und nahezu jede vorbeiziehende Sandbank oder Insel wurde mit der Bemerkung versehen: „Ist das ein geiler Platz hier!“ ohne das sich jedoch auch nur ein Paddelschlag rührte, um eben diesen Platz auch mal anzusteuern. Denn es gab auch jedes Mal irgendwas zu bemängeln.

Irgendwann ist es uns dann aufgrund der anbrechenden Dunkelheit doch gelungen einen Platz beim Flusskilometer 344 auszuwählen, der unseren bescheidenen Ansprüchen (Kiesstrand für die Boote und erhöhte Sandbank für die Zelte, sowie rundum Bäume für Schatten morgens wie abends) genügte. Die Tagesleistung hatte sich immerhin auf 27 km gesteigert.

Zum Abendessen gab es Spaghetti mit Wurst, hochgeistige Getränke, Rotwein und Zu Bett gehen um ca. 1.30 Uhr.

This is the end – Auf die Bäume, ihr Affen

15.06.2009: In der Nacht hatte es gegen morgen zu regnen begonnen, und das ordentlich. In den Regenspauzen errichteten wir erst mal das große Frühstückszelt mit unserer olivgrünen Plane. Zur Stärkung wurde deliziose Spiegeleier gereicht und irgendwann kam dann auch eine größere Regenspauze.

Diese nutzten wir um die Boote zu beladen, alles abzubauen und loszupaddeln. Sah es zuerst auch noch so aus, als ob es zumindest bei stark bewölkten Himmel trocken bleiben wurde, wurden wir auf dem Fluß eines besseren belehrt. Kaum hatten wir die ersten Kurven im kuscheligen Verbund absolviert, ging es los. Die Wolken verpissten sich, aber genau auf uns. Und so wurde dann die große olivgrüne Plane über alle 6 Boote geworfen. Erst noch lose, doch schon die erste Pinkelpause wurde zum festzurren genutzt. Und das kurz bevor eine unglaubliche Regenwand über uns hinwegzog.

Nachdem wir diese abgewartet hatten, ging es mit unserer getarnten Riesen-Dschunke weiter den Fluß hinab. Rechts und links nur Dschungel. Regen und Wind zerpte an den Booten. Und wer weiß, was an Land lauerte. Vielleicht feindselige Eingeborenen ? Der Vietcong ? Und was bewog Dachdecker Fisch über drei Boote zu krabbeln ? Und in einer Kabelbinder-Orgie die Plane an jeder nur erdenklichen Stelle an den Dachgestellen zu fixieren ?

So trieben wir weiter durch die feucht-nasse und grüne Hölle den Fluß hinunter, wurden in Steinbuchten gedrückt, konnten uns wieder befreien, trieben weiter. Befehle an die

Außenborder hallten über das aufgewühlte Wasser und irgendwann frug man sich im Tosen der Elemente: In welchem Film bin ich hier eigentlich ? Apocalypse Now ?.

Und dann geschah es, ein Teil der Gestelle mit der Plane verding sich in den übers Wasser hängenden Ästen der Uferbäume, Wasser schwappte in die Boote und Peter suchte in einem sensationellen Hechtsprung sein Heil in den Fluten.

Nun ging es alles schnell. Hektisches geklettere, geschnippele und geschneide und irgendwann waren die Boote wieder frei und wurden von einer Rumpfmansschaft ans nächste Ufer gebracht. Die Rumpfmansschaft saß im übrigen nur auf der rechten Seite des Verbundes, drei Boote waren ohne Besetzung. Ralf musste mit langen Armen und langen Paddel links paddeln.

Doch noch auf dem Fluß ein Blick zurück. Da hatten wir doch glatt was vergessen. Bernd und Axel saßen im Geäst über dem Fluß – nur – ohne Boote.

Es hat niemand photographiert, aber die Jungs konnten nur noch lachen. Nachdem sich alle schwimmend oder paddelnd auf eine Sandbank begeben hatten, lenzten wir die Boote. Beim losfahren kippte Bernd direkt wieder um da er auf einem Kissen zu hoch gesessen hatte und brauchte eine zweite Lenzpause. Axel, Frank und Peter verzichteten fortan auf Verbund und Tarnplane. Sie setzten die Fahrt schon mal fort, während Andy, Bernd und Ralf sich noch mit den Booten und der Plane beschäftigten.

Weiter durch das Regenwetter erreichte der Voraustrupp nun Moulins und den dortigen Campingplatz. Patschnaß machten wir einen Platz für die Nacht klar und begannen unsere Boote zu entladen und aufs Land zu bringen.

Mittlerweile mit einem nassen roten Badetuch als Umhang bekleidet segnete der Dalai Rama das ganze dann auch noch.

Nach einer ganzen Weile kam dann auch die Nachhut, wiederum im Verbund. Die olivgrüne Plane über den drei Booten hatte schon was, auf dem Mekong wären die drei damit nicht aufgefallen. Angeheitert führten die drei Nachzügler nach einem recht umständlichen Anlegemanöver dann auch noch der Vorhut und dem Dalai Rama Wasserspiele vor.

Das hat dann aber wohl die Wettergötter besänftigt, der Regen hörte alsbald auf, die Sonne kam raus, die Zelte standen, nasse Klamotten baumelten über Wäscheleinen und anstatt essen zu gehen genossen wir einen leckern Gulasch mit Nudeln. Bier vom Campingplatz-Restaurant in großen Humpen und Wein für fröhliche 10 Euronen die Flasche, ebenfalls vom Campingplatz. Der Supermarkt hatte leider schon zu. Dafür hatten wir aber einen richtigen Tisch und Stühle, ausgeliehen vom Campingplatzwirt.

Und auch dieser Abend endete irgendwann in der Koje, in Erwartung eines neuen Tages.

Die Tagesleistung war witterungsbedingt auf 7 km gesunken, immerhin hatten wir eine runde Zahl, den Flusskilometer 351 erreicht.

Viechereien

16.06.2009: Ein neuer Tag, ein neues Wetter. Sonnenschein nämlich. Da geht's einem doch gleich besser. Gemütlich frühstücken war wichtig, dann natürlich der Abbau des Lagers, beladen der Boote, eben das, was immer kommt. Ein 4köpfiges Prisenkommando erstürmte den nahegelegenen Supermarkt um die Vorräte für die nächsten Tage einzukaufen.

Schlussendlich war alles auf den Booten verstaut, zwischendurch bestaunt von britischen Hartschalen-Paddlern.

Doch noch gab es eine Aufgabe zu erfüllen. Die Durchfahrt durch die Brücke von Moulins. Letztendlich entschieden wir uns für die Fischtreppe ganz am linkssallierischen Ufer. Als besonders geeignet befanden wie die Durchfahrt im 3er Verbund. Gesagt, getan.

Zuerst wagten Bernd, Frank und Peter mit ihren drei gleichartigen Booten die Durchfahrt. Und es klappte, nur in der letzten Welle wurde etwas Wasser übernommen, dafür machte es aber einen Heidenspaß.

Die anschließende, bunt gewürfelte Bootstruppe um Andi, Axel und Ralf, kam dabei sogar zu Filmehren.

Alle Boote legten an, lenzten die Boote und dann ging es weiter den Fluß hinab. Bei immer besser werdendem Wetter war bald wieder der Verbund geschlossen, der sich dann recht lässig den Fluß hinabbewegte.

Diesmal gab es keine aufregenden Havarien, sieht man mal davon ab, daß sich Axel selbst ins Gestrüpp manövierte, was seinem Gestänge nicht ganz so gut tat.

Gut, es läßt sich darüber streiten, ob die allzu lässige Ruderweise der Außenboote dazu beigetragen hatte. Zumindest fühlte sich Außenbootler Bernd dazu veranlasst still und heimlich von seinem Boot ins Wasser zu gleiten und unvermittelt an Axels Boot wieder aus dem Wasser zu tauchen mit dem Angebot bei der Dachreparatur zu helfen.

Letztendlich saß Bernd dann vorne auf der Spitze von Ralfs Boot und gab eine ganz gute Gallionsfigur ab.

Unerwähnt lassen wollen wir natürlich auf keinen Fall diverse kulinarischen Genüsse in fester, wie in flüssiger Form. Kleine Partyhäppchen wurden gereicht, Eierlikör konnte in stilechten Keksbechern (oder wie nennt man diese Dinger ?) gereicht werden und der Inhalt einer unbeschrifteten Flasche die uns Uwe mit auf die Reise gegeben hatte wurde ebenfalls verkostet. Was drin war, wusste keiner. Ich behaupte nach wie vor, das es Marsala oder so was war und kein Bullensamen.

Nicht vergessen sei auch eine sehr entspannte Badepause und die Tierwelt der Flusslandschaft zeigte sich in einer umfangreichen Vielfalt.

Natürlich nutzten ständig irgendwelche Libellen die Boote als Ausruhplatz, dabei waren zwei Arten zu unterscheiden. Eine größere, grüne Art und eine kleinere Art, von der meist je eine grüne und blaue zusammenflogen und eine davon ihr Schwanzende an den Kopf der anderen geklebt hatte und so im Verbund flog.

Exkurs: Der Dalai-Rama und die Odis

Libellen gehören zur Ordnung der (lat.) „Odonata“. Und weil ich meine Fruchtfliegen, lat. „Drosophila melanogaster“, zuhause auch nur noch „Drosies“ nenne, reden wir ab jetzt auch von den „Odis“.

Es gibt die Odis seit rund 320 Mio Jahren und seit rund 200 Mio Jahren haben sie ihre Form kaum noch verändert. Im englischsprachigen Raum werden sie „Dragonfly“ genannt.

In Frankreich nennt man sie auch „Papillon d’amour“ (Schmetterling der Liebe, olala !) und in Japan gelten sie als Sinnbild für Kühnheit und Macht und werden als Glückssymbol verwendet.

Während Hermann Löns sie als „Sommerboten“ beschrieb, gibt es im deutschsprachigen Raum auch die Bezeichnung „Wasserjungfern“ oder „Teufelsnadel“.

Letzteren Namen haben sie christlichen Missionaren zu verdanken, die den Tieren ein schlechtes Image geben wollten. Schließlich war die Libelle bei den alten Germanen der Göttin Freya zugeordnet und damit heilig.

Für den Menschen sind Odis völlig harmlos und stechen können sie entgegen volkstümlicher Meinung auch nicht. Libellen fliegen Menschen aus reiner Neugierde an und deswegen: Einfach ruhig bleiben. Dann setzen sie sich sogar aufs Knie in der Hoffnung ein paar Kleinstinsekten zu fangen, die unsereiner so umschwirren.

Und so hat man dann Gelegenheit, diese schönen Geschöpfe in Ruhe zu betrachten, die den größten Teil ihres Lebens im übrigen als Larve im Wasser verbringen.

Von den 4700 Arten weltweit leben in Europa etwa 85 Arten. Libellen sind Räuber, haben aber auch zahlreiche Fressfeinde. Einige Arten können bis zu 50 km/h im Flug erreichen.

Bei den kleinen Odis, die wir gesehen haben, könnte es sich um die Hufeisen-Azurjungfer gehandelt haben, dann würde die Flugformation mit dem Schwanzende des Männchens am Hinterkopf des Weibchens das Vorspiel zur Paarung gewesen sein. Und das auf meinem Boot ! Pfui !

Die dickeren Odis dürften ebenfalls zu einer der Flussjungfern-Arten gehört haben, die sich auf langsame Fließgewässer spezialisiert haben.

Aber nicht nur schillernde Insekten sonder auch Flugsaurier (ich folge hier der Theorie, das Vögel Nachfahren der Dinosaurier sind) gab es zu bewundern. Neben den altbekannten Grau- und Fischreihern sind uns dieses Jahre auch viele Störche aufgefallen.

Die Gattung der Säugetiere präsentierte neben den üblichen Kuhviechern diesmal auch ein paar anscheinend halbwilde Pferde und als sensationell betrachteten wir ein Reh, das schwimmend den Fluß vor unseren Booten durchquerte. Sowa zwar hatte noch keiner von uns Großstadtpflanzen bisher jemals gesehen, ist aber gar nicht ungewöhnlich für Rehe. Sie können sogar recht gut schwimmen.

Doch auch dieser Tage näherte sich seinem Ende und wir fanden einen absolut idealen Lagerplatz auf einer Insel. Kies, Sand, Bäume und ein weiter Blick, was will man mehr. Das Flusspanorama incl. die Boote ausladender Rudergenossen war anscheinend so überwältigend, daß sich Peter einen weiteren Spitznamen einfiel: Panorama-blicker.

Der Lagerplatz lag nicht weit von der Auto-Brücke für die Landesstraße D133 beim Örtchen Villeneuve-sur-Allier. Im Brückenrestaurant hatten Peter und Ralf mit ihren Familien vor einigen Jahren auch ein kulinarisches Hochereignis, welches sich dann allerdings auch auf die Rechnung ausdehnte.....

Mit 14 km war die Tagesleistung etwas besser, campiert wurde am Flusskilometer 364.

Wegen steigendem Wasser mussten wir allerdings die vorgelagerte Kiesbank räumen und unsere Boote eine Etage höher ablegen, bevor sie unter Wasser verschwand. Der Dalai-Rama hatte zum Glück rechtzeitig den Wasserstand beobachtet. Sonst hätte es evtl. am nächsten Morgen den kollektiven Brunftschrei gegeben: „Die Boote sind weg!“

Die Menuauswahl offenbarte sich heute mit einer netten Auswahl an Grilladen garniert mit dem unverzichtbaren Hubertus-Salat von Andy. Selbstverständlich fehlte auch das Lagerfeuer nicht, ebenso wenig der abendliche Mückenbesuch. Die hielten aber Peter nicht davon ab Andy mit einer Ansprache und einer besonderen Ehrung zur 10. Loire-Tour zu gratulieren.

Wann wir diesmal in die Zelte gekrochen sind, weiß ich nicht mehr.

Easy living

17.06.2009: Bei strahlendem Sonnenschein begann der Tag. Das Flusswasser war wieder gesunken, das Frühstück schmeckte und irgendwann waren wir wieder auf dem Fluß, den jeder erst mal eine Weile alleine mit sich und seinem Boot genoß. Doch irgendwann war wieder der Verbund fällig, schließlich rief Andy zum Imbiß.

Auf geheimnisvolle Weise waren aus Mettwürsten doch tatsächlich Frikadellen entstanden, die sich mit Hilfe von Käse, Salat, Baguette u.a. Zutaten dann in Allier-Burger verwandelten und hervorragend mundeten. Weniger günstig war, das Bernd etwas malade war, es muß ihm irgendwas beim Essen nicht bekommen sein.

Bei Stromkilometer 382,6 erreichten wir die Brücke zur Querung der Landesstrasse D978, die wir auf der linken Seite unterfuhren. Es wurde noch kurz angehalten, um in dem ein Kilometer entfernten Örtchen Veudre die festen aber auch flüssigen Vorräte aufzufüllen. Während Axel und Ralf den Minimarkt des menschenleeren Dorfes ausräumten, konnte der Rest (ausser Andy, der lag nur in der Dschunke und bewegte sich nicht) sich mit einem Profikanuten, der auch seine Vorräte auffüllen wollte, unterhalten. Erstaunt waren wir, dass der Profi für die Strecke ab Vichy nur 2 Tage statt 5 gebraucht hatte. Nach dem Verstauen der Vorräte ging es gemütlich weiter (Andy musste zum Anlegen auch nicht aussteigen).

So trieben wir denn dann Rest des Tages dahin, gaben uns dem Müßiggang und dem Jugendschutz (Vernichtung gefährlicher Spirituosen, bevor Minderjährige sie in die Finger kriegen) hin. Genossen die Sonne, die Natur und weitere philosophische Erkenntnisse, die ich komischerweise schon wieder nicht alle behalten habe....., doch, irgendwer erklärte mir den Spritzhusten.... Ich will da jetzt nicht weiter drauf eingehen.

Gegen Abend erreichten wir wieder eine schöne Landungsstelle kurz vor der Brücke der D 76, die wir sofort belegten. Nach dem Aufschlagen des Nachtlagers wurde das Essen vorbereitet und anschließend genossen. Es gab Bratkartoffeln mit Currywurst, man hat das geschmeckt. Dazu noch einen leckeren Salat für die Vitaminzufuhr, was will man mehr. Auf einer Flusskreuzfahrt der KD kriegt man auch nix besseres.

Am Lagerfeuer wurde der Abend ausklingen gelassen, das vertrieb dann auch wieder mal die Mücken, die schon in den vergangenen Tagen einige skurile Verkleidungen einzelner

Expeditionsteilnehmer hervorgebracht hatten. Und die Biester stechen auch noch durch die Klamotten.

Die Tagesstrecke waren immer hin 26 Kilometer, erreicht hatten wir den Flusskilometer 390.

Aktionstag am Fluß

18.06.2009: Und wieder ein strahlend schöner Morgen. Nach den üblichen Vorbereitungen, einem gemütlichen Frühstück und dem Beladen der Boote ging es wieder auf den Fluß. Rechts und links zogen wahre Mongrovenwälder vorbei und die Nebenarme des Flusses dürften hier wohl was für Mutige oder extrem schmerzfreie Paddler sein.

Für heute war mehr Einzelfahren angesagt und so kamen wir schließlich an dem malerischen Ort Apremont sur Allier vorbei. Der halbherzige Versuch dort anzulanden misslang, so ließen wir dann das historische Panorama diese alten Ortes mit seinem Schloß an uns vorbeigleiten. Umgekehrt wurden wir auch zur Attraktion der am Ufer sitzenden Touristen, unsere Boote wurden sogar fotografiert.

Exkurs: Der Dalai-Rama und Apremont sur Loire

Diesen Ort kann man getrost als Museumsdorf bezeichnen. Seit mehreren 100 Jahren ist der Ort nahezu unverändert, die geteerte Dorfstraße stört da schon fast. Derzeit sollen dort um die 80 Leute wohnen, oberhalb des Ortes dominiert ein altes Schloß das Dorf. Am Schloß gibt es einen Blumenpark und ein Kutschenmuseum ist auch vorhanden.

Gegründet wurde der Ort schon im Mittelalter, zu den ältesten Gebäuden zählt die Kirche aus dem 13. Jahrhundert und die Ursprünge des Schlosses liegen im 12. Jahrhundert.

Doch diese malerischen Anblicke sollten nur ein kurzes Stück später vergessen sein, denn das aus früheren Expeditionen bekannte Stauwehr bei Apremont versperrte den Weg. Also, was blieb uns übrig, mal wieder treideln. Dies funktionierte nur ganz rechts am Ufer, auf der linken Seite liegt ein Stauwehr, das man mit unseren Booten wohl nicht gefahrlos durchfahren kann.

Aber auch diese Übung wurde gemeistert. Doch kaum wieder auf dem Fluß näherte sich langsam das nächste Hindernis. Eine Eisenbahnbrücke überspannte den Fluß. Aber das entpuppte sich dann als überwindbar, und zwar ganz einfach im Boot den linken Bogen durchfahren mit ein bisschen Geschaukel, das wars.

Doch die danach ausbrechende Ruhe währte nicht lange. Denn wir erreichten die Kanalbrücke bei Gimouille. Hatten wir in früheren Jahren hier auch mal ein Durchfahrt incl. umgekippter Boote und Sackkarrenverluste gewagt blieb es heute beim umtragen der Boote. An Treideln oder Durchfahren war nicht zu denken. Ein VorrAustrupp inspizierte zwar noch alles von der Brücke aus, aber es blieb dabei – umtragen an der rechten Uferseite. Die vielleicht noch durchfahrbare Fischtreppe an der linken Flussseite war mit angeschwemmten Baumstämmen blockiert.

Einen recht engen Anlegeplatz fanden wir, mussten die Boote auf den Wasser entladen und dann ging es mit dem Schleppen los. Hinter der Brücke alles wieder eingeladen. Und endlich ging es nach eine Badepause weiter auf dem Fluß.

So langsam kehrte nach den vorausgegangenen Anstrengungen die Ruhe wieder ein und bald erreichten wir den Zusammenfluß von Allier und Loire (Allier-Km 408,2, Loire-Km 465). Und diesmal haben wir es auch mitbekommen. Noch mehr Wasser, noch etwas breiter und die sonstigen Paddler nahmen auch langsam zu. Und so glitten wir am Ufer vorbei, betrachteten Radkappen und freuten uns auf den nächsten Ort. Und dieser wurde dann auch schließlich erreicht.

Fourchambault, das Käseparadies für eingeweihte Loirefahrer. Noch eine harmlose Brücke gemeistert und dann ging es zielstrebig hinüber zum Ufer. Kaum angelegt und die Boote vertäut konnten wir dann unser Stammlokal betreten. Ein Tisch auf der Terasse, einmal Käseplatte und Bier vom Faß aus großkalibrigen Gefäßen, das weckt die Lebensgeister.

Das Pächterpaar gesellte sich zu uns und erkannte auch einige von uns aus früheren Begegnungen der dritten Art wieder. Die Patronin konnte überredet werden unser Einkaufsteam zum nächsten noch geöffneten Supermarkt zu bringen, der Blumenstrauß als Dankeschön hat sie ziemlich überrascht.

Versorgt mit den nötigen Vorräten plauschten wir noch weiter bis es nach 4 Bierhumpen pro Person dann doch Zeit zum Aufbruch wurde.

In die Dämmerung hinein legten wir noch einige Meter auf dem Fluß zurück, was schon eine ansatzweise Nachtfahrt wurde und Bernd fuhr bereits mit Geleucht. Jedenfalls war noch genug Licht zum Lageraufbau, als wir in einem Seitenarm anlegten und das Nachtlager errichteten. Und das trotz Pausen nach immerhin 28 km am Loire-Flußkilometer 475.

Neu mit frischen Lebensmitteln versorgt konnten wir dann auch noch mal grillen und ein kleines Lagerfeuer machen. Und wenn mich nicht alles täuscht wurde spätestens hier das Sternbild „Große Titten“ am Nachthimmel entdeckt.

Der letzte Tag

19.06.2009: Wollten die Wettergötter uns den Abschied erleichtern ? Jedenfalls begann der Morgen mit Regen, gefrühstückt wurde im Planen-Paddel-Kombinations-Zelt und irgendwann waren auch die Boote beladen.

Da wir noch bis Charite sur Loire kommen mussten, war Einzelzeitfahren angesagt. Aber immerhin besserte sich das Wetter immer mehr. Der Regen hörte ganz auf, die Sonne kam wieder und unterwegs trafen wir noch einzelne Hartschalenkajakfahrer. Originell war das ältere Ehepaar, das wir mit „Bon jour“ begrüßten und die mit „Nix Bon jour, juten Tach“ zurückgrüßten. Kein Wunder, die kamen ja auch aus Neuss und fuhren schon seit Jahren auf der Loire.

Weniger originell fand uns sicher ein anderes, jüngerer Ehepaar, das uns überholte, auf an einer Ufersandbank Pause machte und sich anscheinend irgendwelchen Gelüsten hingeben wollte. Und sich vermutlich ziemlich über diese drei Typen in ihren seltsamen Booten ärgerte, die just dort mal ein bisschen Pause auf dem Fluß machten und sich nur noch treiben ließen. Dank des starken Gegenwindes brauchten diese Herren dann auch besonders lange um an der Kuschelsandbank vorbeizukommen.

Nicht destrotrotz. Peter, Axel und Frank hatten etwas Vorsprung und erreichten Charite als erste, überwand auch noch gekonnt die Stromschnellen durch den linken Bogen an der Stadtbrücke und landeten unterhalb des Campingplatzes direkt vor den Plätzen der etwas begrenzt dreinschauenden Anlger. Joo nüü, aber das ist nun mal der Anlegeplatz für Paddler, die zum Campingplatz wollen.

Trotz teilweise massiven Gegenwindes hatten wir immerhin noch 17 km geschafft und den Loire-Flußkilometer 492 erreicht. Die Gesamtpaddel und -Treibleistung summierte sich damit auf 135 km.

Tja, schnell die Boote abgebaut und hochgetragen und dann zogen sich Axel und Frank schnell um und machten sich auf zum Bahnhof. Auf der Brücke sahen sie dann Andi und Ralf einschippern.

Es folgte, was folgen musste. Die letzten landeten an und begannen mit dem Abladen der Boote, brachten sie an Land und schließlich alles auf den Campingplatz. Dort wurden die Boote abgebaut, auch die Boote der Wagenholer.

Den Abend verbrachte Andi, Bernd, Peter und Ralf dann gemütlich in der Altstadt von Charite beim Essen und trinken.

Die Wagenholertruppe, Axel und Frank fuhr derweil nach Nevers. Dort war eine Stunde Umsteigeaufenthalt, was die beiden zum Essen gehen nutzten.

Mit einem D-Zug ging es nach Vichy und gewitzt, wie die beiden waren, erwischten sie einen Nahverkehrszug, der zurück in Richtung Nevers fuhr und konnten die eine Station nach St. Germain zurückfahren. Da hatten die beiden zwar keinen Fahrschein für, aber der Schaffner im Zug wollte ebenfalls in St. Germain Feierabend machen und unterließ Kontrolle wie Fahrkartenverkauf im Zug, weil er sich lieber auf zivil umziehen wollte.

Vom Bahnhof waren es nur ein paar Minuten bis zum Auto am Kirchplatz, wo es auch wohlbehalten stand. Schnell war die Fahrt nach Charite aufgenommen, die sich dann doch etwas zog. Gegen Mitternacht flogen sie nach einer insgesamt 7stündigen Transferleistung in Charite ein und der Wagen konnte noch schnell beladen werden, denn die Zurückgebliebenen waren gerade erst vom Essen wiedergekommen und noch wach.

Ein letzter Umtrunk und dann ab in die Falle.

Heimwärts

20.06.2009: Was bleibt zu berichten ? Früh aufgestanden, die Zelte abgebaut und erst mal zum Supermarkt um Vorräte für die Rückfahrt zu bunkern. Dank frischer Ware konnte Andy während der Fahrt dann auch noch leckere Baguett-Brote belegen und kredenzen.

Und dann ging es quer durch Frankreich in Richtung Heimat, die wir nach div. Nikotin- und Entwässerungspausen dann auch am frühen Nachmittag erreichten.

That's all, folks.

Köln, im Juli 2009

PS: Eingedenk der aktuellen Ereignisse im Juli 2009 möchten wir versichern, daß für alle oben beschriebenen Transport ausschließlich private oder angemietete Fahrzeuge zum Einsatz kamen. Weder der Dienstwagen eines Bürgermeisters, eines Bayer-Vorstandes und auch kein LKW des Landschaftsverband wurden eingesetzt. Ebensowenig wurden wir von einem Feuerlöschboot gezogen.

Darüber hinaus kamen auch keinerlei Insekten auf unserer Tour zu Schaden. Die Stechmücken am Lagerfeuer haben wir nur einem Stabilisierungseinsatz unterzogen.....

Don Franco, immer noch im Juli 2009